

Goldene Zeitalter – vier Goldmünzen aus Mönchengladbach-Rheindahlen

Kerstin Kraus und Julia Rücker

Gleich vier Goldmünzen aus Mönchengladbach-Rheindahlen meldeten lizenzierte Sondengänger 2020 dem Fachamt. Die hier vorgestellten Prägungen spiegeln drei unterschiedliche Zeitepochen wider und geben schlaglichtartige Einblicke in die wechselvolle Geschichte der Region.

Die älteste Goldmünze gehört in die späte Eisenzeit (Latène D, 120–15 v. Chr.). Der schüsselförmige keltische Goldstater ist nicht nur im Raum Mönchengladbach, sondern am gesamten nördlichen Niederrhein bislang einzigartig (Abb. 1). Auf der Vorderseite sind ein Pferd sowie ein durch abstrakte Elemente angedeuteter Wagen mit Wagenlenker dargestellt. Die Rückseite der Münze wird von einem fast glatten, teils schwach ornamentierten und insgesamt stark abgeriebenen Buckel eingenommen, daneben befinden sich Strichprägereste. Der Stater kann dem Typ „uniface“ der Ambianer zugeordnet werden und entstand zwischen ca. 60 und 50 v. Chr. Die Mehrzahl der Münzen dieses Typs findet man im Raum um Amiens in Nordfrankreich, wo der Stamm der Ambianer ehemals siedelte.

Münzen dieser Art waren aber auch in West- und Nordeuropa verbreitet. Der nördliche Niederrhein liegt außerhalb des keltischen Kerngebietes an dessen nordöstlicher Peripherie, in einem seit der späten Eisenzeit keltisch beeinflussten Gebiet. Typische Strukturen, die das keltische Kerngebiet prägen, wie stadtartige Oppida, fehlen. Von 150–50 v. Chr. wird zwischen Rhein und Maas sowie in der Nordeifel das Siedlungsgebiet der Eburonen angenommen, die um 51 v. Chr. nach einem Aufstand angeblich vollständig von Caesar in einem Genozid vernichtet worden sind. In der Folgezeit wurde das ehemalige Stammesgebiet der Eburonen lt. historischen Quellen sukzessive von den Ubiern besiedelt, bei denen es sich um einen rhein-germanischen Stamm unbekannter östlicher Herkunft handelte.

Goldstatere gehören zu den frühesten Münzen am nördlichen Niederrhein. Erst die Eroberungsfeldzüge Caesars beendeten weitgehend die Goldmünzprägung der Kelten.

Die nächste bekannte Parallele zu diesem Fundstück ist ein Ambianistater vom südlichen Niederrhein aus Zülpich-Enzen. Bei der Mehrzahl der keltischen Münzen vom Niederrhein handelt es sich um kleine Bronzeprägungen der Aduatuker aus dem



1 Mönchengladbach-Rheindahlen. Keltischer Goldstater der Ambianer, Typ „uniface“, mit galoppierendem Pferd und stilisiertem Wagen mit Wagenlenker auf der Vorderseite.

späten 1. Jahrhundert v. Chr. Der neu entdeckte Stater ist somit eines der ältesten numismatischen Fundstücke vom nördlichen Niederrhein.

Die zweite Goldmünze – ein Goldgulden – ist rund 1500 Jahre jünger und stammt aus dem Spätmittelalter (14. Jahrhundert). Der Rheinische Münzverein, gegründet von den vier rheinischen Fürstbischöfen – Kuno von Trier, Friedrich von Köln, Adolf von Mainz und Ruprecht von der Pfalz – ließen diesen als gemeinsame Goldmünze prägen (Abb. 2). Der Name leitet sich von „golden“ oder „Goldener“ ab. Der Verein setzte ihn in seinem Geltungsbereich in Umlauf, der von Frankfurt gesehen rheinabwärts bis Neuss, rheinaufwärts bis Worms, moselaufwärts bis Cochem und mainabwärts bis Höchst reichte. Bis in das 17. Jahrhundert galt er als wichtige Währung und war in ganz Mitteleuropa als Handelsmünze verbreitet.

Der Gulden aus Mönchengladbach-Rheindahlen wurde von Adolf I. von Nassau-Wiesbaden-Idstein (1373–1390), dem späteren Erzbischof von Mainz, geprägt. Es handelt sich um einen Zwittergulden von 1379/1380 aus der Münzstätte Bingen.

Auf der Vorderseite ist der in gotischem Gestühl thronende Heilige St. Martin mit Heiligenschein abgebildet. In seiner Linken hält er einen Krummstab,



2 Mönchengladbach-Rheindahlen. Rheinischer Goldgulden von Bischof Adolf I. mit dem Hl. Martin in gotischem Gestühl. Auf der Rückseite Mainzer Radschild in einem Dreipass.

3 Mönchengladbach-Rheindahlen. Dublone mit dem Wappenschild Philipps II. und Kreuz des Jerusalemordens im Vierpass auf der Rückseite.



4 Mönchengladbach-Rheindahlen. Escudo Philipps III. mit dem Wappen Portugals und Kreuz des Jerusalemordens im Vierpass auf der Rückseite.



unten befindet sich das Nassauer Wappen. Die Rückseite zeigt den Mainzer Radschild in einem Dreipass und nennt den Prägeort Bingen.

Die beiden letzten hier vorzustellenden Münzen vom Beginn des 17. Jahrhunderts stammen aus dem Königreich Spanien (Abb. 3–4): Ein doppelter Escudo von Philipp II. (reg. 1555/65–1598) und ein einfacher Escudo aus der Zeit Philipps III. (reg. 1598–1621). Der Doppel-Escudo wurde im Spanischen Doblón, im Ausland Pistole genannt. Erstmals 1566 von Philipp II. ausgegeben, war die Dublone so beliebt, dass der französische König Ludwig XII. (1610–1643) seinen Louis d’or nach ihrem Vorbild prägen ließ.

Auf der Vorderseite des Doppel-Escudos ist das Wappen König Philipps II. von Spanien aus der Dynastie der Habsburger zu sehen (Abb. 3). Auch der Hinweis auf die Münzstätte Sevilla ist hier angegeben. Die Rückseite ziert das Kreuz des Jerusalemordens im verzierten Vierpass.

Der Escudo Philipps III. im Gewicht etwa einer halben Dublone (Abb. 4) hat einen beschnittenen Schrötling, auf den das Münzbild nicht ganz passte, ein bei diesen Münzen häufig vorkommendes Phänomen. Die Vorderseite zeigt das Wappen Portugals, die Rückseite ebenfalls das Kreuz des Jerusalemordens im verzierten Vierpass.

Die beliebten spanischen Escudos sowie ihre Doppelwerte, Dublonen oder Pistolen, sind aus

mehreren rheinischen Schatzfunden bekannt, wie z. B. dem von Ney-Dieler (vergraben nach 1607). Fundmünzen wie diese belegen die Internationalisierung des Goldmünzenumschlags im 16. und 17. Jahrhundert.

Gefunden wurden die vier Goldmünzen von den zwei lizenzierten Sondengängern, Matthias Budzicki und Marcel Spreyer, die seit vielen Jahren die Äcker um Mönchengladbach absuchen und dabei sehr gut mit dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland zusammenarbeiten. Durch ihre Funde ließen sich zahlreiche wichtige Informationen gewinnen, aus denen neue Erkenntnisse zur Landesgeschichte resultieren. Obwohl alle Münzen wissenschaftlich interessant sind und ihren Teil zur Geschichte der Region beitragen, ist nur die keltische Münze als Fund von „besonderer wissenschaftlicher Bedeutung“ eingestuft worden und geht somit als Schatzregalfund nach §17 DSchG NRW in Landeseigentum über. Den Goldgulden und die Escudos bekommen die Finder zurück.

Frau Dr. Claudia Klages, LVR-LandesMuseum Bonn, die maßgeblich an der numismatischen Bestimmung und Einordnung der Münzen beteiligt war, gilt herzlicher Dank für die Durchsicht des Beitrags.

Literatur

M. Brüggler/P. Tutlies, Die eisenzeitliche und römische Siedlungslandschaft am Niederrhein. Eine Einführung. In: St. Bödecker/E. Cott/M. Brüggler/E. Deschler-Erb/M. Grünwald/S. Hornung/J. Morscheiser-Niebergall/P. Tutlies (Hrsg.), Spätlatène- und frühkaiserzeitliche Archäologie zwischen Maas und Rhein. Tagung Roman Networks in the West II, Krefeld, 14.–16. Juni 2018. Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 28 (Bonn 2019) 65–86. – H.-E. Joachim, Die späte Eisenzeit am Niederrhein. In: G. Uelsberg (Hrsg.), Krieg und Frieden. Kelten – Römer – Germanen. Ausstellungskatalog des Rheinischen Landes-Museums Bonn (Bonn, Darmstadt 2007) 48–58. – C. Klages, Keltisches Gold und Geld am südlichen Niederrhein. In: G. Uelsberg (Hrsg.), Krieg und Frieden. Kelten – Römer – Germanen. Ausstellungskatalog des Rheinischen Landes-Museums Bonn (Bonn, Darmstadt 2007) 84–88.

Abbildungsnachweis

1–4 Jürgen Vogel/LVR-LandesMuseum Bonn.